

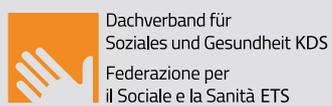


Soziale Mobilität: Was braucht Südtirol?

E. Piras, A. Lupa, L. Rieker, M. Miletic

Soziale Mobilität: Was braucht Südtirol?

E. Piras, A. Lupa, L. Rieker, M. Miletic



Eurac Research
Center for Advanced Studies
Drususallee 1
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 055 800
advanced.studies@eurac.edu
www.eurac.edu

Arbeitsförderungsinstitut (AFI)
Landhaus 12
Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 418 830
info@afi-ipl.org
www.afi-ipl.org

Dachverband für Soziales und Gesundheit KDS
Dr.-Streiter-Gasse 4
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 188 6236
info@fss.bz.it
www.fss.bz.it

DOI <https://doi.org/10.57749/frap-rq82>

Wissenschaftliche Koordination:

Harald Pechlaner^I, Stefan Perini^{II}, Georg Leimstädtner^{III}

Projektkoordination:

Elisa Piras^I, Günther Sommia^{III}

Autorinnen (in alphabetischer Reihenfolge):

Aline Lupa^{II}, Mila Miletić^I, Elisa Piras^I, Lisa Rieker^I

Projektteam (in alphabetischer Reihenfolge):

Eric Gianaroli^I, Georg Leimstädtner^{III}, Aline Lupa^{II},
Mila Miletić^I, Harald Pechlaner^I, Stefan Perini^{II}, Elisa Piras^I,
Lisa Rieker^I, Günther Sommia^{III}, Valentin Wallnöfer^I,
Zoe Krueger Weisel^I, Felix Windegger^I

Redaktion und Korrektorat: Elena Righi^I, Valeria von Miller^I

Illustration: Oscar Diodoro^I

Grafische Gestaltung: Eurac Research

Fotos: Eurac Research

Satzarbeit: Pluristamp, Bressanone (BZ)

© Eurac Research/Arbeitsförderungsinstitut (AFI)/
Dachverband für Soziales und Gesundheit KDS, 2024



This publication is under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), which permits use, sharing, adaptation, distribution and reproduction in any medium or format, as long as you give appropriate credit to the original author(s) and the source, provide a link to the Creative Commons license and indicate if changes were made.

^I Center for Advanced Studies, Eurac Research

^{II} Arbeitsförderungsinstitut AFI

^{III} Dachverband für Soziales und Gesundheit KDS

Inhalt

1.	Einleitung	5
	Förderung der sozialen Mobilität in Südtirol	6
	Was bedeutet soziale Mobilität?.....	7
	Die soziale Mobilität in Südtirol	9
	Warum ist die Förderung sozialer Mobilität wichtig?	10
2.	Methodologie	11
	Erarbeiten konkreter Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität durch moderierte Diskussionen	12
	Vorbereitungsphase.....	12
	Umsetzungsphase	16
	Outputphase	16
3	Maßnahmen	19
	Übersicht	21
	Vierzehn konkrete Ideen für die Südtiroler Politik	22

4. Politische Implikationen	37
Wie können wir den Übergang von bloßen Worten zu konkreten Taten schaffen?	38
Südtirol - Ein Land der Chancen für alle?.....	38
Eine interdisziplinäre Herausforderung	38
Förderung des Dialogs und Netzwerkarbeit.....	39
Wo können wir ansetzen?.....	39
5. Network	41
Teilnehmende Organisationen	42

1.

Einleitung

Förderung der sozialen Mobilität in Südtirol

Am 15. Dezember 2022 wurde im Palais Widmann der Bericht „Soziale Mobilität in Südtirol: Wie gut funktioniert der soziale Aufzug?“ vorgestellt. Er ist das Ergebnis einer gemeinsamen Studie des Center for Advanced Studies von Eurac Research und des AFI | Arbeitsförderungsinstituts. Auf Grundlage der Sammlung und Analyse von Daten, die in circa 1.500 Telefoninterviews im Frühjahr 2022 erhoben wurden, konnte der Bericht ein umfassendes Bild zu sozialen Auf- und Abstiegsbewegungen der Südtiroler Bevölkerung, bezogen auf die verschiedenen Berufsklassen, aufdecken. Zudem wurden einige Besonderheiten der intergenerationalen Einkommens- und Bildungsmobilität in Südtirol aufgezeigt.

Nun ist eine neue Zusammenarbeit entstanden, an welcher seit Anfang 2023 auch der Dachverband für Soziales und Gesundheit KDS beteiligt ist. Ziel der Kooperation ist es, einen sektorübergreifenden Diskurs zur sozialen Mobilität zu fördern – allen voran zwischen Expertinnen und Experten, die im öffentlichen Dienst aber auch in den zahlreichen gemeinnützigen Organisationen in Südtirol tätig sind. Im Verlauf des partizipativen Forschungsprojekts „Soziale Mobilität: Was braucht Südtirol?“ wurden daher zwischen November 2023 und Februar 2024 **sieben themenspezifische Workshops** organisiert, an denen insgesamt 63 Teilnehmende mitgewirkt haben.

Im Zuge der Workshops wurden die Teilnehmenden in eine **moderierte Diskussion einbezogen, um konkrete Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität im Südtiroler Kontext zu erarbeiten**. Jedes Treffen war einem der **sieben Handlungsfelder** gewidmet, die in Kapitel 5 des Berichts aufgezeigt wurden und auf einer Analyse der einschlägigen internationalen Literatur basieren: Gesundheit, Familie, soziale Inklusion, Bildung, Arbeitsmarkt, Steuersystem und öffentliche Leistungen sowie urbane und ländliche Entwicklung.

Die vierzehn Maßnahmen, die im Laufe der Diskussionen entwickelt wurden, wurden im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im April 2024 präsentiert und diskutiert. An der Präsentation nahmen einige Mitglieder der Südtiroler Landesregierung teil, deren Kompetenzbereiche mit den im Projekt bearbeiteten Handlungsfeldern übereinstimmen.

Das Projekt konzentriert sich auf drei Hauptziele. Es will

- das Interesse am Thema der sozialen Mobilität aufrechterhalten, indem regelmäßig durch wissenschaftlich fundierte Beiträge am öffentlichen Diskurs teilgenommen wird, die für ein breites Publikum zugänglich sind;
- eine große Zahl von Expertinnen und Experten aus den verschiedenen Handlungsfeldern in die Diskussion über konkrete Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität einbeziehen;
- die Förderung sozialer Mobilität priorisierend in der Agenda der Südtiroler Landesregierung verankern.

Um diese Ziele auch in Zukunft zu erreichen, soll ein **Netzwerk aus verschiedenen Akteurinnen und Akteuren – aus dem akademischen, institutionellen und gesellschaftlichen Bereich** – aufgebaut werden, die, vereint durch ihr Engagement zur Förderung der sozialen Mobilität in Südtirol, gemeinsam an der Umsetzung transformativer Maßnahmen arbeiten können. Auf diese Weise kann Chancengleichheit geschaffen werden, sodass jede Bürgerin und jeder Bürger unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht oder Migrationshintergrund die soziale Position nach eigenen Fähigkeiten, Interessen und durch Eigeninitiative verbessern kann.

WAS BEDEUTET SOZIALE MOBILITÄT?

Wenn von sozialer Mobilität die Rede ist, geht es grundsätzlich um die **Bewegung von Individuen oder Gruppen zwischen unterschiedlichen sozialen Positionen innerhalb einer Gesellschaft**. Die Gesellschaft ist dabei als sozialer Raum zu verstehen, der durch verschiedene Bereiche gekennzeichnet ist. Diese Bereiche können als soziale Positionen, soziale Schichten oder Klassen verstanden werden, die jeweils mit einem unterschiedlichen sozioökonomischen Status verbunden sind, innerhalb derer die Mitglieder der Gesellschaft sich befinden und handeln. Analysiert werden die Bewegungen zwischen diesen sozialen Bereichen.

Menschen können ihren sozioökonomischen Status, den sie von ihren Eltern erben, im Laufe ihres Lebens verändern. So könnte beispielsweise die Tochter aus einer Arbeiterfamilie mit niedrigem bis mittlerem Bildungsniveau, die den Mindestlohn verdient, dank Investitionen in ihr Studium und durch die Wahl eines Unternehmens, das seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Aufstiegschancen bietet, im Laufe der Zeit in eine Führungsposition aufsteigen. Auf diese Weise könnte sie im Laufe ihres Lebens ihre soziale Position im Vergleich zur ihrer vererbten sozialen Startposition verändern.

Derartige individuelle soziale Aufstiege sind nicht besonders häufig. Verschiedenste strukturelle Hindernisse schränken die Möglichkeiten vieler Menschen ein, höhere Positionen zu erreichen. **Die soziale Mobilität wird dabei anhand verschiedener Indikatoren gemessen, darunter Bildung, Beruf und Einkommen. Andere soziodemografische Faktoren wie Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit oder geografische Herkunft spielen allerdings ebenfalls eine wichtige Rolle.**

Obwohl es sich um ein komplexes Phänomen handelt, dessen Beschreibung und Messung nicht ganz einfach ist, ist die Erforschung der sozialen Mobilität grundlegend, um die sozialen Dynamiken eines Landes, einer Region oder einer Provinz zu verstehen – und zwar aus soziologischer, politikwissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive. Die **absolute Mobilität** bezieht sich auf die Gesamtzahl der Personen, die von einer sozialen Position in eine andere wechselt, während die **relative Mobilität** den Grad der Gleichheit an Mobilitätsmöglichkeiten zwischen verschiedenen sozialen Positionen angibt.

Der Wechsel von einer sozialen Position zu einer anderen kann nach oben erfolgen, wenn sich der soziale Status im Vergleich zum Status der Eltern verbessert, oder nach unten, wenn sich hingegen der soziale Status verschlechtert (**vertikale Mobilität**). Innerhalb ein und derselben sozialen Schicht kann es unterschiedliche Positionen geben, und es kann zu einem Wechsel von einer zur anderen kommen (**horizontale Mobilität**). Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn sich eine Briefträgerin zur Mechanikerin umschult, sich somit ihr Beruf ändert, jedoch keine Änderung ihres sozioökonomischen Status eintritt. Darüber hinaus können Bewegungen zwischen verschiedenen sozialen Positionen innerhalb des Lebens einer Person (**intragenerationale Mobilität**) oder über mehrere Generationen hinweg beobachtet werden, wobei in letzterem Fall die soziale Stellung einer Person, mit der ihrer Eltern oder Großeltern verglichen wird (**intergenerationale Mobilität**).

Eine Gesellschaft, in der Menschen ihre soziale Position gemäß ihren Fähigkeiten, ihrer Eigeninitiative und ihren Interessen verändern können und diese nicht durch ihre soziale Herkunft vorbestimmt ist, ist durch eine hohe **soziale Durchlässigkeit**, d. h. ein hohes Maß an relativer Mobilität, gekennzeichnet. Eine Gesellschaft, in der sich die soziale Position der Menschen – insbesondere Angehöriger benachteiligter Gruppen kaum verändert – ist durch **soziale Immobilität** gekennzeichnet. Um eine bekannte Metapher zu verwenden: der soziale Aufzug ist zu langsam oder er klemmt.

Seit der Veröffentlichung des Buches „Soziale Mobilität“ des russischen Soziologen Pitirim Aleksandrovič Sorokin im Jahr 1927, haben Forschende in zahlreichen Ländern Studien zur sozialen Mobilität durchgeführt. Es ist ihnen mitunter gelungen, Regierungen und internationale Institutionen zu inspirieren oder zu beeinflussen und die systematische Sammlung nützlicher Daten zur Untersuchung der Dynamik im Zusammenhang mit der Positionierung und den Bewegungen von Individuen und Gruppen im sozialen Raum zu fördern.

Im Jahr 2018 wurde im OECD-Bericht¹ „A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility“ hervorgehoben, dass es angesichts der aktuellen Situation in den Mitgliedsländern **im Durchschnitt mindestens fünf Generationen oder 150 Jahre dauern würde, bis eine Person, die in eine arme Familie hineingeboren wird, ein Durchschnittseinkommen erreicht**. Italien befindet sich dabei im OECD-Durchschnitt. Aus dem Bericht gehen allerdings auch einige Besonderheiten unseres Landes

¹ Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist eine internationale Organisation (38 Mitgliedsländer mit marktwirtschaftlichen Strukturen), deren Ziel es ist, die Wirtschaft und die Beschäftigung in den Mitgliedsländern zu fördern, den Welthandel auszuweiten und zur wirtschaftlichen Entwicklung von Nichtmitgliedsländern beizutragen. Kürzlich hat die OECD eine Beobachtungsstelle für soziale Mobilität und Chancengleichheit eingerichtet.

hervor. Besonders zu betonen ist, dass 71 % der Eltern in Italien befürchten, dass ihre Kinder nicht den gleichen Status und Wohlstand erreichen werden wie sie selbst. Darüber hinaus sind die Investitionen in die Bildung in Italien weniger ergiebig als in vielen anderen Ländern, da Hochschulabsolvierende in Italien im Durchschnitt lediglich mit einer Gehaltssteigerung von 40 % im Gegensatz zu Personen ohne Hochschulabschluss rechnen können, während der OECD-Durchschnitt bei 60 % liegt.

Im Jahr 2020 erstellte das Weltwirtschaftsforum (WEF)² eine **Rangliste auf Grundlage des Global Social Mobility Index**. Dieser liefert eine Schätzung darüber, wie leicht es in einem bestimmten Kontext ist, von einer sozialen Position in eine andere aufzusteigen und schafft damit eine Grundlage, um die Leistungen verschiedener Länder bezüglich ihrer Möglichkeiten der sozialen Mobilität zu vergleichen. Es überrascht nicht, dass die skandinavischen Länder an der Spitze dieser Rangliste stehen. **Italien liegt an 34. Stelle**, weit hinter Österreich (Platz 9) und Deutschland (Platz 11) und ist unter den wichtigsten industrialisierten Ländern dasjenige mit der geringsten Mobilität.

DIE SOZIALE MOBILITÄT IN SÜDTIROL

Die WEF-Studie 2020 zeigt, dass **der soziale Aufzug im italienischen Kontext für die jüngeren Generationen ins Stocken geraten zu sein scheint**: Personen, die in wohlhabende Familien hineingeboren wurden, schaffen es eher, eine privilegierte wirtschaftliche Situation beizubehalten (klebrige Decke), während diejenigen, die in einkommensschwache Familien hineingeboren wurden, unabhängig von ihrer beruflichen oder schulischen Qualifikation (welche ebenfalls eng mit dem familiären Hintergrund zusammenhängt) kaum Chancen haben, die berufliche Klasse zu wechseln (klebriger Boden). Besonders gravierend sind der relative Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten und ein Bildungssystem, das die soziale Vielfalt nicht fördert und die Eingliederung junger Menschen aus benachteiligten Gruppen einschränkt. Kennzeichnend für Italien ist außerdem das **Gefälle zwischen den nördlichen und südlichen Regionen**: Im Süden ist der soziale Aufzug nahezu stillgelegt.

Der Bericht „Soziale Mobilität in Südtirol: Wie gut funktioniert der soziale Aufzug?“ liefert eine genaue Beschreibung der lokalen Situation dank einer Studie, die auf Grundlage einer repräsentativen Stichprobe der Zusammensetzung der Südtiroler Bevölkerung in Bezug auf Geschlecht, Alter, im Haushalt gesprochene Sprache und Bezirksgemeinschaft durchgeführt wurde. Obwohl der Grad der absoluten Aufwärtsmobilität in Südtirol unter allen italienischen Provinzen am höchsten ist, zeigt die Analyse der Daten, dass **auch hier die soziale Immobilität von Generation zu Generation zugenommen hat** und dass **die soziale Aufstiegsmobilität in den vergangenen Jahrzehnten zum Stillstand gekommen zu sein scheint**. Das bedeutet, dass die Möglichkeiten der Millennials (zwischen 1980 und 1996 geborene Personen), die eigene soziale Position zu halten oder zu verbessern, tendenziell abnehmen, zumindest für diejenigen, die nicht aus privilegierten Familien stammen.

² Das Weltwirtschaftsforum ist eine unabhängige internationale Organisation mit Sitz in Davos, in der Schweiz, die seit 1971 den Dialog und das gemeinsame Handeln von öffentlichen und privaten Akteuren zu politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen von globaler Bedeutung vorantreibt.

Insbesondere in Bezug auf die Mobilität im Bildungsbereich wurde festgestellt, dass sich das durchschnittliche Bildungsniveau von einer Generation zur nächsten deutlich erhöht hat, wobei **höhere Bildungsabschlüsse tendenziell vererbt werden**: Das bedeutet, dass Personen, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, deutlich höhere Chancen haben, selbst einen Hochschulabschluss zu erreichen. Was die berufliche Mobilität betrifft, so **dünnt sich die Mittelschicht in Südtirol aus**. Für die jüngeren Generationen wird es immer schwerer, soziale Aufstiegsmöglichkeiten zu finden. Hinsichtlich der Einkommensmobilität hat sich die wahrgenommene ökonomische Situation in den vergangenen 50 Jahren zwar verbessert, dennoch besteht das Phänomen der Vererbung weiterhin und zeigt sich vor allem in den oberen und unteren sozialen Schichten. Auch im **Südtiroler Sozialraum gibt es das Phänomen des klebrigen Bodens und der klebrigen Decke**. Generell befinden sich 48,9 % der Befragten in der gleichen Berufsklasse wie ihre Eltern, während 32,1 % in höheren Berufsklassen angesiedelt sind. Für 19 % der befragten Personen hat sich die eigene Situation, verglichen mit jener ihrer Eltern verschlechtert. Diese Tatsache erfordert eine eingehende Reflexion und weitere Erhebung von Daten, um das Phänomen besser verstehen und im Blick behalten zu können.

WARUM IST DIE FÖRDERUNG SOZIALER MOBILITÄT WICHTIG?

Zahlreiche Studien zeigen, dass ein **enger Zusammenhang zwischen sozialer Mobilität und Gleichheit** besteht: je höher das Maß an sozialer Mobilität in einer Gesellschaft, desto geringer die Kluft zwischen privilegierten und benachteiligten Personen und Familien. Ein hohes Maß an Bildungs-, Einkommens- und beruflicher Mobilität erleichtert den Abbau von Ungleichheiten und die **Beseitigung von Hindernissen, die der uneingeschränkten persönlichen Entfaltung** und der effektiven Teilhabe der Menschen am politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben eines Landes entgegenstehen. Dies ist ein grundlegendes Ziel für demokratische Gesellschaften, welches zum Beispiel in Artikel 3 der italienischen Verfassung klar formuliert ist. Darüber hinaus ist die Verringerung der Ungleichheit eines der **Ziele für nachhaltige Entwicklung** (Ziel 10), welches vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) gefördert und durch die Maßnahmen der Agenda 2030 verfolgt wird.

Die Zunahme der sozialen Mobilität geht mit gleichwertigeren Möglichkeiten zur Verbesserung der individuellen Lebensbedingungen einher. Eine Gesellschaft, die sich durch ein hohes Maß an sozialer Mobilität auszeichnet, weist eine engere Annäherung an das Ideal der **sozialen Gerechtigkeit** auf: Die Bürgerinnen und Bürger haben **tatsächlich gleiche Chancen**, ihre individuellen Ziele auf Grundlage ihrer Begabungen, Präferenzen und Eigeninitiative zu verwirklichen.

Darüber hinaus zeigen zahlreiche Studien, dass die Erhöhung der sozialen Mobilität dazu beiträgt, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, eine größere gesellschaftliche Teilhabe breiter Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen und die **Effizienz des Arbeitsmarktes und des Wirtschaftssystems im Allgemeinen zu verbessern**, indem beispielsweise der Einsatz von Ressourcen (z. B. Bildung) optimiert wird und der aus den individuellen Projekten der Beschäftigten resultierende Nutzen maximiert wird. In den vergangenen 30 Jahren haben selbst die großen internationalen Finanzinstitutionen - insbesondere die Weltbank und der Internationale Währungsfonds - eine stärkere **Berücksichtigung der sozialen Aspekte der Entwicklungspolitik** gefördert. Diese sollten nicht nur Reichtum schaffen, sondern auch chronische Armutphänomene überwinden und eine gerechtere Verteilung von Einkommen und öffentlichen Gütern gewährleisten, um Gesellschaften wohlhabender und gleichzeitig kohäsiver und stabiler zu gestalten.

2.

Methodologie

Erarbeiten konkreter Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität durch moderierte Diskussionen

Dem Projekt „Soziale Mobilität: Was braucht Südtirol?“ liegt das Anliegen zugrunde, die Gesellschaft und lokale politische Institutionen in eine offene Diskussion über die Entwicklung politischer Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität einzubeziehen. Um dies zu erreichen, wurde eine Reihe von Workshops mit Expertinnen und Experten zu folgenden sieben Handlungsfeldern organisiert: Gesundheit, Familie, soziale Inklusion, Bildung, Arbeitsmarkt, Steuersystem und öffentliche Leistungen sowie urbane und ländliche Entwicklung. Die Handlungsfelder wurden auf Grundlage der einschlägigen internationalen Fachliteratur ausgewählt und werden in Kapitel 5 des Reports „Soziale Mobilität in Südtirol: Wie gut funktioniert der soziale Aufzug?“ beschrieben.

Das Projekt lässt sich in drei Phasen gliedern, die wie folgt zusammengefasst werden können:

1. **Vorbereitungsphase** (Frühling – Sommer 2023) → Festlegung der Aktivitäten und des methodologischen Frameworks; Auswahl der zu involvierenden Organisationen
2. **Umsetzungsphase** (Oktober 2023 – Februar 2024) → Durchführung von sieben thematischen Workshops mit der Beteiligung von 63 Expertinnen und Experten aus 50 verschiedenen Organisationen und Einrichtungen, die in Südtirol tätig sind
3. **Outputphase** (Februar – April 2024) → Einordnung der während der Diskussionen erarbeiteten Ergebnisse; Vorstellung der von den Expertinnen und Experten ausgearbeiteten Maßnahmen; Organisation und Durchführung einer Diskussionsveranstaltung zu den vierzehn Maßnahmen mit politischen Entscheidungstragenden

VORBEREITUNGSPHASE

Basierend auf den Erfahrungen aus der 2022 veröffentlichten Studie und unter Berücksichtigung der in der Einführung erwähnten Ziele, hat das Projektteam in der ersten Phase ein Modell für **partizipative Workshops** sowie eine Struktur für eine angeleiteten Diskussion entwickelt, mit dem Ziel, konkrete und umsetzbare Maßnahmen zur Förderung der sozialen Mobilität in Südtirol innerhalb der sieben Handlungsfelder zu erarbeiten. Es wurde beschlossen, **strukturierte Diskussionen in kleinen Gruppen** durchzuführen, die **von einer Moderatorin oder einem Moderator geleitet** werden sollten. Dafür wurde ein Ad-hoc-Formulierungen-Ansatz den in der Sozialforschung häufiger verwendeten Fokusgruppen vorgezogen, um einen partizipativen und interaktiven Ansatz zu ermöglichen, der zwar auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage basieren, aber nicht streng akademisch sein sollte. Die teilnehmenden Expertinnen und Experten sind demnach keine zu untersuchenden Forschungs-

objekte, sondern Akteurinnen und Akteure, die auf Basis ihrer Expertise konkrete Maßnahmen für die Förderung der sozialen Mobilität ausarbeiten sollten, welche anschließend politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Die Workshops sollten nach dem Muttersprachenprinzip sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache durchgeführt werden, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, sich in der gewünschten Sprache zu äußern.

Die Expertinnen und Experten verschiedenster Institutionen wurden auf Basis ihrer Kompetenzbereiche zu den Workshops eingeladen. In der Auswahl der betreffenden Organisationen wurde ein besonderes Augenmerk auf die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche und kulturellen Hintergründe gelegt. Darüber hinaus war es ein Anliegen, Einrichtungen und Organisationen auszuwählen, die in verschiedenen Teilen Südtirols aktiv sind.

Da die teilnehmenden Organisationen und Personen keine Vergütung erhalten haben, wurde die Diskussion so geplant, dass keine übermäßige zeitliche Belastung entsteht. Jeder Workshop wurde nachmittags in der Research Lounge von Eurac Research abgehalten. Pro Workshop waren etwa zweieinhalb Stunden vorgesehen. Aufgrund des Zeitlimits wurden an den einzelnen Terminen kleine Gruppen mit sieben bis elf Teilnehmenden gewählt, was eine einfache Interaktion und eine eingehende Diskussion möglich machte.

Die Struktur der sieben Workshops kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Einführung und Vorstellung der Teilnehmenden
- Kurze Präsentation der wichtigsten Ergebnisse des Berichts „Soziale Mobilität in Südtirol: Wie gut funktioniert der soziale Aufzug?“ (Eurac Research/AFI, 2022)
- Identifizierung der Probleme und Festlegung der Prioritäten
- Ausarbeitung der Maßnahmen durch die Arbeitsgruppen
- Präsentation der Maßnahmen und anschließende Diskussion
- Feedback der Teilnehmenden und Abschluss des Workshops

Aufgabe der Moderation war die Schaffung eines dialogfreundlichen Umfelds, die Zeitkontrolle und die Leitung der Plenumsdiskussion. Es wurde bewusst nicht in die Arbeit der Gruppen eingegriffen, um es den Expertinnen und Experten zu ermöglichen, selbstständig an den Maßnahmen arbeiten zu können.

Das Workshop-Modell wurde anhand einer Simulation mit den Moderatorinnen und Moderatoren getestet. Sie wurden geschult und haben genaue Richtlinien erhalten, damit die verschiedenen Workshops einheitlich gestaltet werden konnten. Die Simulation hat es ermöglicht, das anfängliche Modell zu verbessern und das Diskussionsmaterial zu verfeinern.

Für die Problemerkennung und Prioritätensetzung wurden Diskussionstechniken wie das *Brainstorming*, *Clustering* und *Dot-Voting* eingesetzt. Dadurch wurde es möglich, das Eis zu brechen und in die

Diskussion einzusteigen, um die Hauptprobleme herauszuarbeiten, die nach Ansicht der Expertinnen und Experten die Förderung sozialer Mobilität in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich einschränken. Im Anschluss daran wurden jene zwei Probleme ausgewählt, die am dringendsten einer Lösung bedürfen und konkrete Maßnahmen erarbeitet.

Für die Strukturierung der Arbeitsgruppen wurde ein **Schema zur Ausarbeitung der Maßnahmen** entwickelt, das auf einem Poster mit Fragen in deutscher und italienischer Sprache abgebildet wurde. Diese sollten von den Arbeitsgruppen beantwortet werden, um die erarbeitete Maßnahme zu konkretisieren. Schließlich hatte jede Arbeitsgruppe die Möglichkeit, die erarbeitete Maßnahme allen Teilnehmenden vorzustellen, indem die Antworten auf die gestellten Fragen erläutert wurden. Während des Projekts wurden auf Anregung der Teilnehmenden leichte Änderungen am Schema vorgenommen.

Zusammenfassung der in das Schema für die Arbeitsgruppen aufgenommenen Fragen:

- **Problem:** Identifikation eines Aspektes im jeweiligen Handlungsfeld, der die Förderung von sozialer Mobilität einschränkt.
- **Interessen?** Überlegung, welche Einzelpersonen und Gruppen in einer Gemeinschaft von dem Problem betroffen sind.
- **Wie?** Bestimmung der entscheidenden Faktoren, die für die Umsetzbarkeit der Maßnahme notwendig sind.
- **Wirkung?** Analyse des tatsächlichen Nutzens der Maßnahme zur Förderung der sozialen Mobilität der betroffenen Gruppen.
- **Was?** Festlegung konkreter Aktionen inklusive genauer Abfolge von Interventionen im Zuge der Maßnahme.
- **Wer?** Welche institutionellen und gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure sind beteiligt und wie werden die Zuständigkeiten verteilt?
- **Hindernisse?** Welche Hindernisse oder Widerstände können den Erfolg der Maßnahme einschränken und wie kann man ihnen entgegenwirken?
- **Indikatoren?** Auf Basis welcher Indikatoren kann der Erfolg der Maßnahme bewertet werden?
- **Wann?** Definition eines Zeitrahmens für die Interventionen sowie klare Aufgliederung in Einzelschritte.
- **Maßnahme:** Kurze und prägnante Zusammenfassung der entscheidenden Elemente der Maßnahme.

Soziale Mobilität: Was braucht Südtirol?

Mobilità Sociale: quali azioni per l'Alto Adige?

Workshop: _____
 Datum Data: _____

Problem Problema:		
Fragen Domande	Antworten Risposte	Notizen Note
Interessen? Welche Bedürfnisse sollen berücksichtigt werden? Interessi? Quali bisogni/interessi devono essere presi in considerazione?		
Wie? Wie soll die Maßnahme umgesetzt werden (mit welchen Methoden, Zusammenarbeiten und Ressourcen)? Come? Come verrà implementata la misura (metodi, collaborazioni, risorse)?		
Wirkung? Welche Auswirkung hat diese Maßnahme auf die soziale Mobilität in Südtirol? Effetti? Quali conseguenze ha questa misura sulla mobilità sociale in Alto Adige?		
Was? Welche konkreten Schritte sind für die Umsetzung der Maßnahme vorgesehen? Cosa? Quali sono le azioni specifiche per l'implementazione della misura?		
Wer? Wer ist verantwortlich für die jeweilige Umsetzung? Mit Hilfe von wem (Institutionen etc.) können die Schritte umgesetzt werden? Chi? Chi ha il potere/la responsabilità per ogni azione? In collaborazione con chi (es. istituzioni) possono essere attuate le azioni previste?		
Hindernisse? Welche Hindernisse/Widerstände können bei der Umsetzung auftreten und wie können diese überwunden werden? Ostacoli? Quali sono i possibili ostacoli/le possibili resistenze rispetto all'implementazione? e come è possibile aggirarli/vincerle?		
Indikatoren? Wie können wir den Prozess überwachen? Woran können wir den Erfolg der Maßnahme messen? Parametri? Come si può misurare il successo della misura (parametri/indicatori)?		
Wann? Wann wird die Maßnahme umgesetzt? (Zeitplan/-raum und Prioritätenliste) Quando? Quando verrà implementata la misura? (calendario e lista delle priorità)		
Maßnahme Zusammenfassung Misura Descrizione sintetica		

UMSETZUNGSPHASE

Die sieben Workshops fanden im vorgesehenen Zeitraum statt und die Teilnahme der Expertinnen und Experten kann in jedem Fall als produktiv bezeichnet werden. Das hauptsächliche Ziel – die Ausarbeitung der vierzehn Maßnahmen – wurde erreicht. Auch wenn die Maßnahmen unterschiedlich konkret sind, wurden dank der konstruktiven und kooperativen Diskussionen die unterschiedlichen Kompetenzfelder eingebracht.

Die Leitlinien für die Moderation wurden von den Moderatorinnen und Moderatoren eingehalten, die ihrerseits in den verschiedenen Workshops kleine Variationen vornahmen und so einen persönlichen Stil einbrachten. Die 2022 veröffentlichte Studie zur sozialen Mobilität in Südtirol wurde von Forscherinnen und Forschern des Center for Advanced Studies anhand einer PowerPoint-Präsentation zu Beginn jedes Workshops kurz vorgestellt. Die anwesenden Expertinnen und Experten stellten in Bezug darauf einige Fragen und zeigten so ihr Interesse hinsichtlich der Daten und Studien über die soziale Mobilität.

Die Einteilung in Gruppen erfolgte spontan und auf der Grundlage der einzelnen Interessen. Zwar erfolgte die Diskussion aus praktischen Gründen oft in nur einer der zwei Sprachen, aber grundsätzlich haben in den Gruppen Personen unterschiedlicher Sprachgruppen zusammengearbeitet. Die Teilnehmenden der Workshops erhielten innerhalb weniger Tage eine Transkription der von den Gruppen ausgefüllten Poster per E-Mail.

DATUM	HANDLUNGSFELD	MODERATION
08/11/23	GESUNDHEIT	Katharina Crepaz
22/11/23	SOZIALE INKLUSION	Elisa Piras
29/11/23	FAMILIE	Günther Sommia
17/01/24	BILDUNG	Günther Sommia
31/01/24	ARBEITSMARKT	Maria Elena Iarossi
07/02/24	STEUERSYSTEM UND ÖFFENTLICHE DIENSTE	Thomas Benedikter
21/02/24	URBANE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG	Tobias Hölbling

OUTPUTPHASE

Im Februar und März 2024 erfolgte die Aufarbeitung des von den Gruppen erstellten Materials und die Erstellung des vorliegenden Berichtes mit den vierzehn erarbeiteten Maßnahmen. Hierbei war es notwendig, einige der in den Workshops verwendeten Begriffe umzuformulieren, um die Maßnahmen auf klare, effiziente und konsistente Weise präsentieren zu können. Um die von den Teilnehmenden intendierten Aussagen nicht zu verfälschen, wurde nur sehr vorsichtig in die Formulierungen eingegriffen. Um das Potential der verschiedenen Maßnahmen hervorzuheben, wurden sogenannte Best Practices aus internationalen Kontexten gesammelt. Die Best Practice-Beispiele können als Ausgangs-

punkt dienen, um die Machbarkeit politischer Maßnahmen hinsichtlich der Förderung von sozialer Mobilität in Südtirol zu prüfen.

Der vorliegende Bericht stellt die im Rahmen des Projekts geleistete Arbeit vor und soll Diskussionsgrundlage und Orientierung für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger bieten. Darüber hinaus wird der Bericht in Papierform sowie in digitaler Form verbreitet, sodass die Debatte über die soziale Mobilität in Südtirol geöffnet wird und neue interessierte Akteurinnen und Akteure daran teilnehmen können.

3.

Maßnahmen



Einblick in die themenspezifischen Workshops, an denen zwischen November 2023 und Februar 2024 insgesamt 63 Expertinnen und Experten mitgewirkt haben, um die vierzehn Maßnahmen auszuarbeiten.

Übersicht

Handlungsfeld	Maßnahmen
GESUNDHEIT	<ol style="list-style-type: none"> 1. Neue Vision und Kommunikationsstrategie zu gesunden Lebensstilen 2. Entwicklung und Umsetzung wohnortnaher Gesundheitsversorgung
SOZIALE INKLUSION	<ol style="list-style-type: none"> 3. Bau- und Renovierungsplan für sozial inklusives, gerechtes und nachhaltiges Wohnen 4. Beratungsstelle für die Selbstbestimmung von vulnerablen Personen
FAMILIE	<ol style="list-style-type: none"> 5. 30-Stunden-Vollzeitarbeitswoche sowie angemessene finanzielle Unterstützung für Erziehende und Pflegende 6. Initiative für die Anerkennung aller Formen von Elternschaft
BILDUNG	<ol style="list-style-type: none"> 7. Inklusive, attraktive und mit dem Sozialraum vernetzte Ganztagsschulangebote 8. Austauschmöglichkeiten zwischen Grundschulklassen zur Förderung eines kontinuierlichen interkulturellen Dialogs
ARBEITSMARKT	<ol style="list-style-type: none"> 9. Neue Angebote zum Erwerb von Sprachkenntnissen im Arbeitsumfeld 10. Interventionen am Wohn- und Arbeitsmarkt zur Überwindung von existenziellen Unsicherheiten
STEUERSYSTEM UND ÖFFENTLICHE LEISTUNGEN	<ol style="list-style-type: none"> 11. Unterstützungsnetzwerke zur Begleitung junger Menschen bei Übergängen entlang der Schul- und Berufslaufbahn 12. Integriertes Multilevel-Wohlfahrtssystem
URBANE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG	<ol style="list-style-type: none"> 13. Bereitstellung von Grundinfrastruktur und Basisdiensten für die Autonomie der ländlichen Bevölkerung 14. Intergenerationelle Wohngemeinschaften in ganz Südtirol

Vierzehn konkrete Ideen für die Südtiroler Politik

Handlungsfeld **GESUNDHEIT**

MAßNAHME 1

Problem	Ungesunde Lebensstile stellen ein individuelles, gesellschaftliches und strukturelles Problem dar.
Problemhintergrund	Laut ISTAT waren 2019 über 30 Prozent der Todesfälle in Südtirol auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen. Risikofaktor kann eine ungesunde Lebensweise sein (unausgewogene Ernährung, Bewegungsmangel, Drogenkonsum oder Stress). In der Folge kann es zu ernsthaften Erkrankungen, zu Jobverlust, zu Arbeitsunfähigkeit, Einkommensverlusten und letztendlich zu sozialem Abstieg kommen.
Maßnahme	Neue Vision und innovative Kommunikationsstrategie des Sanitätsbetriebs, um Gesundheitswissen und -kompetenz aufzubauen und der Bevölkerung zu vermitteln.
Ziel und Wirkung	Alle Menschen sollten wissen, wie sie Krankheiten vorbeugen können. Dazu braucht es im Sanitätsbetrieb einen Paradigmenwechsel hin zu einer Präventionskultur. Über eine allumfassende Kommunikation und flächendeckende Bildungsangebote werden Gesundheitswissen, Gesundheitskompetenz und Selbstwirksamkeit der Menschen gefördert. Wissensungleichheiten werden abgebaut und eine eigenständige gesunde Lebensweise in den Alltag integriert. Dies erfolgt über verschiedene Kommunikationskanäle, inklusive der sozialen Netzwerke, und den Einsatz geschulter Personen.
Wer	Sanitätsbetrieb; Ressort für Gesundheit; Ressort für Sozialen Zusammenhalt, Familie, Senioren, Genossenschaften und Ehrenamt
Wann	<ul style="list-style-type: none"> – 1 Jahr – Strategieplan – 4 Jahre – Umsetzung
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Fehlendes Bewusstsein und Verständnis, einen notwendigen Wechsel einzuleiten – Mangelndes Media Management im Sanitätsbetrieb – Schwache Netzwerke im öffentlichen und privaten Gesundheitssystem
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> – Reduzierte Anzahl an stationären Aufnahmen in den Krankenhäusern aufgrund von Herzkreislauferkrankungen, Schlaganfällen und chronischen Erkrankungen – Verringerung des Medikamentenkonsums

BEST PRACTICE



Sport santé - Boost ta forme

Ein Projekt für Schülerinnen und Schüler an Oberschulen im Elsass (Frankreich). Dieses zielt darauf ab, einen besseren Überblick über die Fitness der Kinder zu erhalten und den Zugang zu sportlicher Tätigkeit für alle zu erleichtern. Die Kinder werden für die vollständige Entwicklung ihrer körperlichen Fähigkeiten sowie die Bedeutung des Lebensstils für die Gesundheit sensibilisiert.

Handlungsfeld **GESUNDHEIT****MAßNAHME 2**

Problem	Die wohnortnahe Gesundheits- und Pflegeversorgung ist lückenhaft.
Problemhintergrund	In Südtirol besteht aktuell ein enormer Mangel an medizinischem Fachpersonal, wodurch eine flächendeckende, wohnortnahe und für alle Menschen in gleichem Maße zugängliche Versorgung nicht gewährleistet ist. Auch besteht der Bedarf, das Angebot von allgemeinen und fachärztlichen Leistungen sowie der Pflege auf den demografischen Wandel abzustimmen.
Maßnahme	Entwicklung und Umsetzung innovativer regionaler Modelle einer wohnortnahen Gesundheitsversorgung, bestmöglich integriert im Netz der bezirksübergreifenden öffentlichen und privaten sozio-sanitären Versorgung
Ziel und Wirkung	Der Ausbau einer wohnortnahen Gesundheitsversorgung erfolgt über folgende Schritte. Erstens: bereits operative Modelle und deren Umsetzbarkeit für Südtirol sind zu evaluieren (Analyse mithilfe von Organigrammen und Flussdiagrammen). Zweitens: Anstellung einer ausreichenden Zahl an geeignetem und gut bezahltem Personal. Drittens: Erarbeitung eines entsprechenden mehrjährigen Finanzplanes. Die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahme führt unter anderem zur Entlastung der Krankenhäuser. Ein niederschwelliger Zugang zur Gesundheitsversorgung unabhängig vom Wohnort begünstigt den Abbau sozialer Ungleichheiten.
Wer	Sanitätsbetrieb, Ressort für Gesundheit, Ressort für Sozialen Zusammenhalt, Familie, Senioren, Genossenschaften und Ehrenamt, gemeinnützige private Dienstleistungsorganisationen, Patientenvereinigungen
Wann	<ul style="list-style-type: none"> — 1 Jahr – Umsetzung — 3 Jahre – Beobachtungszeitraum
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Rigider Personalplan — Fachkräftemangel — Bürokratie — Unzureichendes Budget
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Kürzere Wartezeiten — Mehr Bewerberinnen und Bewerber als offene Stellen im Gesundheitswesen

BEST PRACTICE

**Hausärzte-Netzwerk Hartberg**

In der Steiermark (Österreich) arbeiten fünf Ärztinnen und Ärzte der Allgemeinmedizin in einem Primärversorgungsnetzwerk zusammen. Patientinnen und Patienten werden in den Einzelpraxen parallel betreut. Über eine eigens entwickelte Software kann bei der Behandlung vom gesamten Netzwerk auf die Daten der Patientinnen und Patienten zugegriffen werden.

Handlungsfeld **SOZIALE INKLUSION**

MAßNAHME 3

Problem	Wohnraum steht nicht allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zur Verfügung.
Problemhintergrund	Wohnraum ist nicht in ausreichendem Maße vorhanden und besonders für benachteiligte und marginalisierte Gruppen (z. B. einkommensschwache Personen, Personen nicht-Südtiroler Herkunft, Menschen mit Beeinträchtigung, ältere sowie junge Menschen, Studierende etc.) nur schwer leistbar. Dadurch ist das Grundrecht auf Wohnen gefährdet. Die Wohnsituation hat große Bedeutung für die Selbstbestimmtheit, die Lebensqualität sowie die Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Menschen mit den genannten Merkmalen leben oft in peripheren Gebieten mit limitiertem Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen. Die Wohnungsnot reduziert den Kontakt und Austausch zwischen verschiedenen sozialen Gruppen und erschwert soziale Mobilität.
Maßnahme	Ausarbeitung und Implementierung eines Bau- und Renovierungsplans für sozialen Wohnraum, der inklusiv, fair und nachhaltig gestaltet ist
Ziel und Wirkung	Die Ausweisung von Baugrund sowie die Sanierung bestehender Wohnungen erhöht das Wohnungsangebot und führt zu niedrigeren Mieten. Um lebenswerten Wohnraum zu kreieren, werden bei der Gebäudeplanung Gemeinschaftsflächen und Austauschmöglichkeiten integriert, welche ein starkes Gemeinschaftsgefühl und Solidarität zwischen den Bewohnenden fördern. Nachhaltige und gemeinschaftliche Wohnmodelle wie z. B. Co-Living schaffen die Grundlage für eine stabile, wachsende Gemeinschaft, die ressourcenschwachen Bevölkerungsgruppen die Teilhabe am sozialen Leben erleichtert.
Wer	Öffentliche Einrichtungen, „Dritter Sektor“, Verbände, Ressort für Wohnbau, Sicherheit und Gewaltprävention
Wann	Innerhalb von 10 Jahren: Durchführung eines wirksamen Projekts mit Zwischenschritten
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Zeitplan — hohe Investitionskosten, Baulandgewinnung — gesellschaftlicher Widerstand
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Steigerung des Angebots von sozialem Wohnbau — Reduzierung der Wartelisten von Personen, die auf die Zuweisung einer Sozialwohnung warten. — Anzahl an Co-Living und gemeinschaftlichen Wohnprojekten — Erhebung zur Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Sozialwohnungen

BEST PRACTICE



Wohnprojekt Wien

Der „Verein für nachhaltiges Leben“ in Wien (Österreich) hat ein Wohnprojekt ins Leben gerufen, das auf einem gemeinschaftlichen und inklusiven Wohnmodell basiert und ökologische sowie soziale Nachhaltigkeit in den Fokus stellt. In einem partizipativen Planungsprozess mit den Bewohnenden wurde das Gebäude gestaltet, in dem jetzt 100 Menschen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen, Berufen und Altersgruppen in einer Gemeinschaft wohnen, die die persönliche Entfaltung aller fördert.

Handlungsfeld **SOZIALE INKLUSION****MAßNAHME 4**

Problem	Der Zugang zu individuellen Unterstützungsangeboten für Bürgerinnen und Bürger wird aufgrund standardisierter und institutionsbezogener Prozesse erschwert.
Problemhintergrund	Obwohl Südtirol eine Vielzahl an Ressourcen zur individuellen Förderung wie Stipendien, Praktika, subventionierte Darlehen und Zuschüsse zur Verfügung stellt, sind diese nicht in gleichem Maße für alle Menschen zugänglich. Die Unterstützungsangebote sind aufgrund standardisierter, komplexer und nicht zeitgemäßer Schemata unzureichend auf individuelle Bedürfnisse und Lebensentwürfe zugeschnitten, begrenzen die Förderung von Diversität und schaffen keine tatsächliche Chancengleichheit. Dies bedeutet, dass die Möglichkeiten eines sozialen Aufstiegs besonders für vulnerable Menschen und marginalisierte Gruppen eingeschränkt sind.
Maßnahme	Beratungsstelle zur Unterstützung der Selbstbestimmung vulnerabler Personen und sozialer Randgruppen, als gemeinschaftliches Pilotprojekt öffentlicher und privater Träger
Ziel und Wirkung	Die Beratungsstelle richtet sich besonders an vulnerable Personen und bietet ihnen individuelle und situationsbezogene Informationen in Bezug auf die mögliche Inanspruchnahme bestehender öffentlicher Unterstützungsangebote. Zusätzlich werden Betroffene bei der Ausarbeitung eines persönlichen Entwicklungsplans begleitet. Dies fördert Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Vielfalt. Die Beratungsstelle fasst verschiedene Kompetenzen und Dienstleistungen öffentlicher und privater Träger zusammen. Betroffene, Expertinnen und Experten sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger stehen in kontinuierlichem, intensivem Austausch, um die optimale Koordinierung und Wirksamkeit der Hilfsangebote sicherzustellen.
Wer	<ul style="list-style-type: none"> — Ressort für Sozialen Zusammenhalt, Familie, Senioren, Genossenschaften und Ehrenamt — öffentliche Einrichtungen, z. B. Schulen — Amt für Arbeitsvermittlung — private Dienste, z. B. psychologische Beratungsstellen
Wann	Sofort
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Fehlende finanzielle und personelle Ressourcen — Eigeninteressen, Eigendynamik der Institutionen vs. Interessen der Betroffenen
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Anzahl an Personen, welche die personalisierten Beratungsdienste in Anspruch nehmen — Analysen zur Wirksamkeit der öffentlichen Dienstleistungen

BEST PRACTICE

**„Toolkit für Gleichberechtigung“**

Das ETC Graz (Europäisches Trainings - und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie) hat gemeinsam mit anderen europäischen institutionellen Partnern sowie verschiedenen Städten einen Leitfaden als „Toolkit für Gleichberechtigung“ ausgearbeitet. Dieser beinhaltet unter anderem eine Anleitung zur Einrichtung eines Infopoints, an dem individuell zugeschnittene Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden (z.B. Vermittlung von Praktikumsmöglichkeiten, Fortbildungen, individualisierte Beratung in Bezug auf medizinische Leistungen, erleichterter Zugang zu Sprachkursen).

Handlungsfeld **FAMILIE**

MAßNAHME 5

Problem	Zeitmangel und fehlende Betreuungsmöglichkeiten erschweren bei Pflege- und Betreuungsverpflichtungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
Problemhintergrund	Zahlreiche Hindernisse (z. B. fehlende Betreuungsmöglichkeiten, finanzielle Notlagen, Bürokratie, Zeitmanagement) erschweren die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienarbeit. Dies hat großen Einfluss auf den Erwerbsverlauf und determiniert berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Davon betroffen sind besonders Frauen, die – einem traditionellen Rollenbild entsprechend – immer noch den Großteil an unbezahlter und unsichtbarer Care-Arbeit übernehmen. Dieser Zustand limitiert ihre Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und schränkt somit ihre Möglichkeit des sozialen Aufstiegs ein.
Maßnahme	30-Stunde-Vollzeitarbeitswoche bei vollem Lohnausgleich für Erziehende und Pflegende und eine angemessene finanzielle Unterstützung für Erziehungs-, Betreuungs- und Pflegezeiten
Ziel und Wirkung	Ziel ist es, die Hauptprobleme, nämlich den Zeitmangel für Pfl egetätigkeiten sowie die Unzulänglichkeit der bestehenden Finanzierungssysteme zu reduzieren. Dafür wird ein neues Arbeitszeitmodell eingeführt, das es bei Bedarf ermöglicht, die standardmäßige Vollzeitarbeitswoche auf 30 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich zu reduzieren. Darüber hinaus wird eine angemessene finanzielle Unterstützung für Betreuungs- und Pflegezeiten zur Verfügung gestellt. Beispielsweise werden die Geldbeträge der Südtiroler Pflegesicherung für die einzelnen Pflegestufen angehoben und eine sozialversicherungsmäßige Absicherung von pflegenden Personen eingeführt bzw. die Zusatzvorsorge über von Laborfonds entwickelte Modelle gefördert. Die Maßnahme verbessert die Lebensqualität der betroffenen Menschen (Wohlbefinden, Familienverhältnisse, Gesundheit), Chancengleichheiten werden reduziert und die Relevanz ungesehener Care-Arbeit entsprechend gewürdigt.
Wer	<ul style="list-style-type: none"> – Südtiroler Landtag – Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft und Personalverantwortliche der öffentlichen Verwaltung (Gleichstellungsrätin, Landesbeirat für Chancengleichheit, Frauenbüro)
Wann	Sofort
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger erkennen die Tragweite des Problems nicht – Keine ausreichende Finanzierung
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> – Das Inkrafttreten eines Gesetzes, in dem die Maßnahme verankert ist – Regelmäßige Erhebung zur unbezahlten Care-Arbeit aus Genderperspektive

BEST PRACTICE



Burgenländisches Pflegemodell

Der 2019 vorgestellte „Zukunftsplan Pflege“ hat das Burgenland in Österreich in eine Vorreiterposition in den Bereichen Pflege und Betreuung gebracht. Durch den flächendeckenden Ausbau von Pflegestützpunkten und die Stärkung der mobilen Pflegeleistungen wird ein niederschwelliges Pflegeangebot geschaffen, das die Menschen vor Ort erreicht, ihnen die soziale Teilhabe ermöglicht und pflegende Angehörige entlastet. Darüber hinaus erhalten pflegende Angehörige die Möglichkeit eines Angestelltenverhältnisses auf Mindestlohnbasis.

Handlungsfeld **FAMILIE****MAßNAHME 6**

Problem	Mangelnde Anerkennung von Familienmodellen, die nicht dem traditionellen Familienkonzept entsprechen.
Problemhintergrund	Die traditionelle Definition beschreibt eine Kernfamilie bestehend aus Mutter, Vater und einem oder mehreren Kindern. Diese überholte Definition zeigt noch heute ihre Auswirkungen: sie marginalisiert andere Formen von Elternschaft (z. B. gleichgeschlechtliche Elternpaare, Alleinerziehende, Patchworkfamilien) und spricht ihnen die Fähigkeit ab, angemessene Unterstützung für ihre Kinder bieten zu können. Dies zeigt sich in erschwerem Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und eingeschränkten Rechten, z. B. in der Nicht-Anerkennung des zweiten Elternteils oder im Adoptionsrecht. Aufgrund dieser strukturellen Diskriminierung verschiedener Art genießen Kinder aus nicht-konventionellen Familien nicht den gleichen gesetzlichen Schutz. Dies kann sich langfristig negativ auf ihr Wohlergehen, ihre persönliche Entwicklung, ihre finanzielle Sicherheit (z. B. Recht auf Erbschaft) und folglich auf ihre gesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten auswirken.
Maßnahme	Gründung einer Initiative zur Anerkennung und rechtlichen Gleichberechtigung aller Formen von Elternschaft
Ziel und Wirkung	Die Vernetzung verschiedener Verbände mit Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern in Südtirol und deren gemeinsame Erarbeitung eines "Manifests" dient der Südtiroler Landesregierung als Leitfaden zur Anpassung der Landesbestimmungen – mit Vorreiterfunktion für Italien. Jegliche Diskriminierung der Familien wird abgeschafft und die gesetzliche Gleichberechtigung aller Formen von Elternschaft garantiert (z. B. Anpassung der Stiefelternadoption, Recht auf Elternschaft beider Elternteile bei gleichgeschlechtlichen Paaren) sowie den uneingeschränkten Zugang zu öffentlichen Leistungen.
Wer	Öffentliche Einrichtungen; Verbände in Zusammenarbeit mit dem Ressort für Sozialen Zusammenhalt, Familie, Senioren, Genossenschaften und Ehrenamt
Wann	Sofort
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Fehlende gesetzliche Grundlage auf nationaler Ebene – Vielfalt an Familienformen wird aus ideologisch-kulturellen Gründen nicht von allen als Bereicherung der Gesellschaft gesehen
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> – Erhebungen des Grads der Zufriedenheit nicht-konventioneller Familien – Anzahl der Änderungen bestehender gesetzlicher Vorschriften und Verordnungen

BEST PRACTICE

**Öffentliche Konsultation zum neuen spanischen Familienrecht**

Im Jahr 2021 startete das spanische Ministerium für soziale Rechte und die Agenda 2030 einen öffentlichen Konsultationsprozess, um die Bürgerinnen und Bürger und Interessenverbände in die Ausarbeitung des neuen Familiengesetzes (Ley de familias) einzubeziehen, das auf regionaler Ebene implementiert wird. Das neue Gesetz, das sich derzeit im Genehmigungsverfahren befindet, zielt darauf ab, die verschiedenen Familienmodelle in der spanischen Gesellschaft rechtlich anzuerkennen, da das derzeitige Rechtssystem die Vielfalt von Familienmodellen nicht angemessen und gerecht widerspiegelt.

Handlungsfeld **BILDUNG**

MAßNAHME 7

Problem	Bestehende Schulmodelle berücksichtigen die Erfordernisse von Kindern und Familien zu wenig und werden ihrem Auftrag zur Inklusion der Kinder in die Gesellschaft sowie zur Schaffung gleicher Chancen für alle nicht gerecht.
Problemhintergrund	In Südtirol steigt die Nachfrage nach ganztägigen Bildungsangeboten, nicht nur damit Eltern Familie und Beruf besser vereinen können, sondern vor allem, um Kindern aus sozial benachteiligten Familien eine qualitativ hochwertige, an die persönlichen Bedürfnisse angepasste formelle und informelle Bildung zu ermöglichen. Der sozioökonomische Hintergrund von Kindern wird im bestehenden Bildungssystem nicht genügend berücksichtigt, obwohl dieser in engem Zusammenhang mit dem Bildungserfolg und der sozialen Mobilität steht. Eine ganzheitliche schulische Förderung kann sich im Umkehrschluss unterstützend auf die Familien sowie die späteren Chancen von Kindern auswirken.
Maßnahme	Erarbeitung einer inklusiven und attraktiven Ganztagesesschule sowie von innovativen Modellen, welche die Schule mit dem Sozialraum vernetzen
Ziel und Wirkung	Eine Ideenwerkstatt mit schulinternen und externen Akteurinnen und Akteuren zielt darauf ab, konkrete Initiativen zur Einführung eines ganzheitlichen, inklusiven und attraktiven Schulmodells zu entwickeln. Dieses dient der Weiterentwicklung des Bildungsangebots, der besseren Abstimmung mit dem Familienalltag und dem Ausgleich von sozioökonomisch bedingten Bildungsungleichheiten. Das Rollenverständnis von Lehrpersonen wird über ihre Funktion als Fachlehrkraft hinaus neu gedacht, wodurch ihr Auftrag als pädagogische Bildungsperson in den Vordergrund rückt. Um dies zu garantieren, werden Lehrpersonen entsprechend weitergebildet. Die Schule wird, dank stärkerem Austausch mit externen Akteuren, zu einem Verbindungspunkt mit der Gesellschaft und fördert somit die soziale Inklusion der Schülerinnen und Schüler.
Wer	Bildungsdirektionen; Schulgewerkschaft; Schulführungskräfte; Familien- und Jugendvertretungen
Wann	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeptualisierung und Ideenwerkstatt – Sofort – Einführung des Schulmodells – Pilotphase ab Herbst 2025
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Perspektive der schulischen Einrichtungen steht zu sehr im Vordergrund – Fehlende Fachkräfte/Personalmangel – Fehlende räumliche Verfügbarkeiten an Schulen – Schwierigkeiten, Interessen der Schuldirektion mit jenen der Kinder und Eltern zu vereinbaren
Indikatoren	– Anzahl der Anwendung des neuen Ganztagsmodells an Schulen

BEST PRACTICE



Innovatives Ganztagschulmodell

Das Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium befindet sich in Cham im gleichnamigen Landkreis der Oberpfalz (Bayern, DE), der im Jahr 2015 als „Bildungsregion in Bayern“ ausgezeichnet wurde. Seit dem Schuljahr 2009/10 bietet das Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Sozial- und Teamkompetenzen durch gemeinsame Unternehmungen, gemeinsam gestaltete Freizeit und durch gezieltes soziales Kompetenztraining zu entwickeln. Die Sportangebote und die Hausaufgabenbetreuung wurden ebenfalls durch den Bundesfreiwilligendienst unterstützt und stehen allen Kindern offen.

Handlungsfeld **BILDUNG****MAßNAHME 8**

Problem	Die Segregation zwischen den Sprachgruppen führt zu kulturellen Abgrenzungen und schränkt die soziale und kulturelle Bildung von Grundschulkindern ein.
Problemhintergrund	Im Südtiroler Bildungswesen findet bereits ab dem Kindergarten eine Trennung der Sprachgruppen statt. In einsprachigen Schulen wird die Fremdsprachenkompetenz der Kinder häufig nicht ausreichend gefördert, das Potenzial von Schulen als Ort des kulturellen und sozialen Austauschs wird dadurch nicht ausgeschöpft. Dies begrenzt die Möglichkeit, Kinder schon früh in ihrer sprachlichen und kulturellen Entwicklung zu unterstützen. Die Verschlossenheit gegenüber bzw. der fehlende Austausch mit anderen Sprachgruppen hemmt den Ausbau der Sprachkompetenz, verschließt den Blick für neue Perspektiven und beeinflusst Bildungsentscheidungen. Dies limitiert die späteren Berufsmöglichkeiten und hat somit langfristig negative Auswirkung auf die Chancen von Personen, ihre gesellschaftliche Stellung zu verbessern.
Maßnahme	Schaffung von Klassenaustauschmöglichkeiten für Grundschul Kinder zur Förderung eines nachhaltigen interkulturellen Dialogs, für mehr Toleranz und ein besseres gegenseitiges Verständnis
Ziel und Wirkung	Kinder werden bereits im Grundschulalter in einen kulturellen und sprachlichen Austausch eingebunden, um kultureller Voreingenommenheit und Diskriminierungen möglichst früh entgegenzuwirken. Der Klassenaustausch zwischen verschiedensprachigen Schulen fördert gegenseitiges Kennenlernen, eine inklusive Haltung sowie die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Beispiele für gemeinschaftliche Projekte sind die Einführung von schulübergreifenden Partnerklassen sowie die Planung und Realisierung gemeinsamer Ausflüge und Unternehmungen.
Wer	Landesschulräte für italienische, ladinische und deutsche Bildung; Schulämter; Bildungsdirektionen; Schulen (Schulführungskräfte, Lehrpersonen); Verbände/ Vereine; Elternbeiräte
Wann	Ab dem 1. Grundschuljahr 2025
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Komplizierte Verwaltungsstrukturen und schwierige Interaktionen — Separate Schulämter — Vielfalt des Territoriums im urbanen und ruralen Raum
Indikatoren	— Anzahl an Partnerklassen und Austauschprojekten

BEST PRACTICE

**Projekt PÉLIQ-AN**

Das „Programme d'échanges linguistiques intra-Québec - approche nouvelle“ (PÉLIQ-AN) des Ministère de l'Éducation du Québec erleichtert den Sprachaustausch zwischen Schülern englischer und französischer Schulen in Québec. Dieses Programm ist sowohl für private als auch für öffentliche Grund- und Sekundarschulen verfügbar. Die Art und Weise der Projektimplementierung kann je nach den Wünschen der beteiligten Lehrkräfte variieren, wobei das Ziel darin besteht, jeder teilnehmenden Schülergruppe die Möglichkeit zu geben, sich mit der Kultur der anderen Sprachgruppe vertraut zu machen.

Handlungsfeld **ARBEITSMARKT**

MAßNAHME 9

Problem	In Südtirol limitieren mangelnde Zweisprachigkeitskenntnisse den Zugang zum Arbeitsmarkt und schränken berufliche Perspektiven ein.
Problemhintergrund	Das Problem fehlender Sprachkenntnisse zeigt sich in Südtirol altersunabhängig in weiten Teilen der Bevölkerung. Trotz der vielen Sprachbildungsangebote ist der Zugang für bestimmte Menschen (insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund bzw. aus anderen italienischen Provinzen, Menschen mit Beeinträchtigung) erschwert. Die Sprachbarrieren schränken einen offenen und inklusiven Austausch am Arbeitsplatz ein und senken die Produktivität betrieblicher Abläufe und Produktionsprozesse. Darüber hinaus haben Personen mit geringeren Sprachkenntnissen geminderte Chancen am Arbeitsmarkt. Einige Berufe können etwa gar nicht ausgeübt werden, was sich wiederum nachteilig auf die gesellschaftliche Stellung auswirkt.
Maßnahme	Förderung allumfassender inklusiver Sprachlernmöglichkeiten im Arbeitsumfeld
Ziel und Wirkung	Die flächendeckende Steigerung der Sprachkompetenz der Bevölkerung muss priorisierter Gegenstand der zukünftigen Südtiroler Sprachenpolitik sein und sich in der praktischen Umsetzung im Betriebsalltag widerspiegeln. Spezifische Sprachkurse, die das gesamte Umfeld von Sprachenlernenden einbeziehen, fördern möglichst gezielt die Menschen in ihrer sprachlichen Entwicklung. Verbände, Vereine, aber vor allem Betriebe sind an der Umsetzung beteiligt, beispielsweise durch die Integration von Sprachkursen in den Betriebsalltag bzw. die Bereitstellung von Räumen und Angeboten für den sprachlichen und interkulturellen Austausch. In der Folge werden Sprachbarrieren abgebaut, ein stärkerer sozialer Austausch ermöglicht, der soziale Zusammenhalt sowie eine gleichberechtigtere Teilhabe aller am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Leben gestärkt.
Wer	Südtiroler Landesregierung, Landesschulräte, deutsche, italienische und ladinische Schulämter, Wirtschaftsverbände, Betriebe
Wann	Innerhalb dieser Legislatur
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Personalmangel — Finanzierung — fehlender Wille der Beteiligten — Akzeptieren des Ist-Zustands — der Umgang mit neuen Technologien und didaktischen Hilfsmitteln für ältere Personen
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Erhebung der Sprachkompetenz der Zweitsprache der Südtiroler Bevölkerung — Regelmäßige Erhebung zur Bedeutung der Sprachkompetenz am Arbeitsmarkt und der Umsetzung in den Betrieben (z. B. Panel)

BEST PRACTICE



Language training on the job (LaTJo)

Als Teilprojekt des EU-geförderten Projekts „Fast-Track-Integration in European Regions“ (FIER) sieht das von der Pädagogischen Hochschule Weingarten (Baden-Württemberg, DE) entwickelte Trainingsprogramm vor, deutschsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Sprachmentorinnen und -mentoren auszubilden, damit sie anderssprachige Kolleginnen und Kollegen bei der betrieblichen Integration und beim betriebsbezogenen Spracherwerb unterstützen können.

Handlungsfeld **ARBEITSMARKT****MAßNAHME 10**

Problem	Eine unsichere Lohn- und Wohnsituation stellt eine existenzielle Bedrohung für Menschen und Familien mit geringem Einkommen dar.
Problemhintergrund	Ökonomische Krisen sowie strukturelle Faktoren gefährden besonders Personen, die am Rande des Existenzminimums leben. Prekäre und schlecht bezahlte Arbeitsplätze und gleichzeitig hohe Lebenshaltungskosten treiben mehr und mehr Menschen in eine Situation der relativen Armut, die wiederum ihre Entwicklungschancen einschränkt. Grund dafür sind unter anderem die hohen Mietpreise und ein fehlendes Angebot an Mietwohnungen. Die daraus resultierende existentielle Unsicherheit erschwert es betroffenen Personen, ihren sozialen Status zu halten bzw. zu verbessern.
Maßnahme	Erstellung eines integrativen Programms zur Überwindung existenzieller Unsicherheiten durch Interventionen am Wohn- und Arbeitsmarkt
Ziel und Wirkung	Folgende konkrete Aktionen eignen sich, um die existentiellen Unsicherheiten der Menschen zu beheben, einen Raum für persönliche Entfaltung zu schaffen und ein Leben in Würde zu ermöglichen: 1. an die Lebenshaltungskosten angepasste und regelmäßig nachverhandelte territoriale Kollektivverträge sowie Betriebsabkommen, 2. gedeckelte und begünstigte Mieten, 3. eine Umverteilung öffentlicher Mittel und Umsetzung eines mehrjährigen öffentlichen Wohnbauprogramms, zur Steigerung der Verfügbarkeit von sozial-geförderten Wohnraum.
Wer	<ul style="list-style-type: none"> – Zuständige Landesrätinnen und Landesräte für die Bereiche Soziales, Arbeit und Wohnen – Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände
Wann	<ul style="list-style-type: none"> – Sofortiges Festlegen der Strategien – Mehrjährige Umsetzung
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Geringe Teilhabe von Stakeholdern – Fehlendes Interesse/Gleichgültigkeit – Vorurteile gegenüber Personen in existentieller Not
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> – Steigende Anzahl von sozialen/geförderten Wohnungen – Neue Kriterien für den Zugang zum sozialen/geförderten Wohnbau – Steigende Anzahl der an die Südtiroler Lebenshaltungskosten angepassten territorialen Kollektivverträge

BEST PRACTICE

**„5-Euro-Wohnen“**

Die gemeinnützige Wohnbaugesellschaft „NEUE HEIMAT TIROL“ in Innsbruck hat zusammen mit der Stadtgemeinde Schwaz und dem Land Tirol das erste Wohnprojekt umgesetzt, das Wohnungen zu einem Mietpreis von 5 Euro pro Quadratmeter bereitstellt. Durch die Berücksichtigung mehrerer Parameter, unter anderem kompakte Planung, geringe Grundkosten, geringe Baukosten, Eigenmitteleinsatz und erhöhtes Wohnbauförderungsdarlehen, konnten bereits fünf Wohnbauten dieser Art errichtet werden.

Handlungsfeld **STEUERSYSTEM UND ÖFFENTLICHE LEISTUNGEN**

MAßNAHME 11

Problem	Fehlende öffentliche Unterstützungsangebote für die Koordinierung der Übergänge zwischen Lebensphasen (Schule, Ausbildung, Berufseinstieg)
Problemhintergrund	Der Weg hin zum Beruf führt in der Regel über mehrere Lebensphasen, welche Schule, Ausbildung und Einstieg in den Beruf umfassen. Die fehlende Koordinierung der Übergänge zwischen diesen Abschnitten birgt das Risiko der Ausbildungs- bzw. Arbeitslosigkeit. Geringe Qualifikation und Erwerbslosigkeit bestimmen wiederum den sozialen Status und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Insbesondere Kindern aus einkommens- und bildungsschwachen Familien fehlen häufig die notwendigen Informationen, Ressourcen, Motivation und Unterstützung, um die eigene Zukunftsplanung selbstständig vornehmen zu können.
Maßnahme	Aktivierung von synergetischen Netzwerken, um junge Menschen bei Bildungs- und Berufsübergängen gezielt und individuell zu begleiten
Ziel und Wirkung	Dieses Unterstützung-, Informations- und Begleitungsangebot hilft Kindern und Jugendlichen bei der Planung für eine selbstbestimmte Zukunft. Raum dafür kann z. B. eine Beratungsstelle an Schulen bieten, in welchen regelmäßige Gespräche und Treffen angeboten, Informations- und Orientierungsmöglichkeiten (z. B. durch erste Berufserfahrungen) bereitgestellt und die Jugendlichen somit motiviert werden, eigene Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Notwendig dafür ist eine Koordinierung zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren durch gemeinsame Fortbildungen und die Festlegung sowie Abstimmung der verschiedenen Kompetenzen und Aufgabenbereiche. Jugendliche werden in ihrer persönlichen Entfaltung gestärkt, was der Prävention von Schulabbrüchen dient und einen reibungslosen Einstieg ins Berufsleben fördert.
Wer	Zuständige Landesräte für Bildung und Arbeit; Amt für Arbeitsmarktintegration; Bildungs- und Betreuungseinrichtungen; Gemeinden; Jugenddienste; Familienvertretungen
Wann	Sofort, vieles ist schon möglich
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Häufiger Personalwechsel/zu wenig Fachpersonal — fehlende finanzielle Mittel — mangelnde Motivation/Erreichbarkeit der Familien — Datenschutzauflagen/rechtliche Hindernisse — Kommunikationsschwierigkeiten — unvollständige Datenbanken/fehlende Nachverfolgung von Lebensläufen
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Abnehmende Anzahl der Schulabbrüche — Zunehmende Anzahl fester Beschäftigungsverhältnisse bei vulnerablen Jugendlichen — Abnahme der Anzahl von Jugendlichen, die von Sozialdiensten begleitet werden

BEST PRACTICE



„School to Work Transitions Program“

Im australischen Bundesstaat Queensland zielt das öffentlich finanzierte „School to Work Transitions Program“ darauf ab, besonders Jugendliche aus marginalisierten Gruppen beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Durch die Vernetzung verschiedener Organisationen und Firmen mit lokalen Schulen wird jungen Menschen die Möglichkeit geboten, schon früh Einblicke in das Berufsleben zu bekommen. Zudem erhalten sie Zugang zu individualisierten Unterstützungs- und Beratungsangeboten.

Handlungsfeld **STEUERSYSTEM UND ÖFFENTLICHE LEISTUNGEN****MAßNAHME 12**

Problem	Es gibt eine mangelnde Abstimmung zwischen den verschiedenen Ebenen öffentlicher Leistungen.
Problemhintergrund	Aktuell besteht ein Mangel an Harmonisierung im Südtiroler Sozialsystem zwischen den verschiedenen Ebenen öffentlicher Leistungen (Provinz, Region, Staat). Obwohl die Südtiroler Standards bei der Bereitstellung von Sozialleistungen meist höher sind als die staatlichen, führen häufige Doppelungen und Überlappungen zwischen den verschiedenen Ebenen zu einem komplexen, unübersichtlichen und wenig zielgenauem Sozialsystem. Ein nicht bedarfsgerecht abgestimmtes Sozialsystem resultiert in geringerer Unterstützung von benachteiligten Personen und verringert somit ihre Möglichkeiten sozialer Aufwärtsmobilität.
Maßnahme	Neufassung der Schnittstelle zwischen staatlichen, regionalen und Landessozialleistungen, um diese zu harmonisieren und bedarfsgerechter zu gestalten
Ziel und Wirkung	Eine bessere Harmonisierung der verschiedenen Ebenen an Sozialleistungen bewirkt ein optimal auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zugeschnittenes Wohlfahrtssystem nach dem Muster der fortgeschrittenen Modelle Europas, unter Wahrung der nationalen Mindeststandards. Indem die Mehrgleisigkeit im System eliminiert wird, können Sozialleistungen wirkungsvoller auf die Südtiroler Realität zugeschnitten werden. Dies erfordert zunächst tiefgreifende Analysen bestehender Schwachstellen des Systems anhand existierender Datenbestände (EEVE) und in einem späteren Schritt eine Anpassung des Autonomiestatuts im Sozialbereich (Durchführungsverordnungen notwendig).
Wer	Politische Vertreterinnen und Vertreter (Bozen und Rom); zuständige Landesämter mit allen Akteurinnen und Akteuren im Bereich des Sozialen
Wann	Innerhalb dieser Legislatur
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Trägheit im System — Selbstgenügsamkeit des Landes Südtirol — Politischer Opportunismus
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Höherer Zufriedenheitsgrad der Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen — Reduzierung der Ungleichheiten in Bezug auf Einkommen, Bildungsgrad und Berufsposition

BEST PRACTICE

**Multilevel-Wohlfahrtssystem**

Das Schweizer Sozialsystem ist dezentralisiert geregelt, um den Kantonen Spielraum zu lassen, soziale Hilfen an die verschiedenen regionalen Bedürfnisse und Gegebenheiten anzupassen. Die Kompetenzbereiche von Staat und Kantonen sind klar definiert und die Kantone haben eine subsidiäre Generalkompetenz inne. Eine Koordinierung sowie Harmonisierung der Schweizer Sozialpolitik findet unter anderem über die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) statt.

Handlungsfeld **URBANE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG**

MAßNAHME 13

Problem	Die Standortabhängigkeit stellt aufgrund des Mangels an grundlegender Infrastruktur und Diensten insbesondere im ländlichen Raum eine alltägliche Herausforderung dar.
Problemhintergrund	Abgelegene ländliche Gebiete weisen häufig eine mangelhafte Infrastruktur und fehlende Angebote vor Ort auf. Die Teilhabe dort wohnender Menschen am gesellschaftlichen Leben erfordert deshalb meist, dass sie sich zum Arbeitsplatz oder zu öffentlichen und privaten Dienstleistungen in größeren Gemeinden hinbewegen müssen. Die lückenhafte Anbindung an das Netz des öffentlichen Nahverkehrs erschwert zusätzlich den Zugang zu Bildung und zu Freizeitangeboten.
Maßnahme	Sicherstellung der Eigenständigkeit des ländlichen Raums durch Bereitstellung von Grundinfrastruktur und Basisdiensten sowie deren Optimierung
Ziel und Wirkung	Durch den flächendeckenden Ausbau von schnellem Internet (Glasfaserkabel, Satelliten) erhalten mehr Menschen die Möglichkeit, an ihrem Wohnort bzw. mobil zu arbeiten. Leerstehende Gebäude werden genutzt, um Co-Working-Spaces auf dem Land einzurichten und generationsübergreifende Begegnungsräume zu schaffen. Die Finanzierung erfolgt über den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Der Ausbau der örtlichen Infrastruktur verhilft abgelegenen Gebieten zu mehr sozialem Zusammenhalt, mehr Lebensqualität und stärkt ihre sozioökonomische Autarkie und Attraktivität. Angebote, die hingegen weiterhin nur in der Ferne wahrgenommen werden können, werden durch die Optimierung des ÖPNV im Rahmen der Umsetzung des Landesmobilitätsplans bis auf die „Letzte Meile“ für alle erreichbar gemacht.
Wer	Landesregierung; Bezirksgemeinschaften; Gemeinden; Vereine; private Unternehmen
Wann	Innerhalb 2035 Priorisierung: 1. Generationsübergreifende Begegnungsräume 2. Ausbau ÖPNV 3. Ausbau schnelles Internet 4. Einrichtung von Co-Working-Spaces
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> — Bürokratie und gesetzliche Regelungen — Akzeptanzgewinnung der Bevölkerung
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> — Reduzierte Anzahl von Abwanderungen — Höhere Auslastung des Personennahverkehrs/reduzierter Individualverkehr — Höheres Bildungsniveau — Verringerung der Leerstände

BEST PRACTICE



„MoD. Mobility-on-Demand in der ländlichen Pfalz“

MoD ist ein 24/7 privater Fahrservice, der in Neustadt an der Weinstraße und im ländlichen Umkreis Teil des lokalen ÖPNV ist. Über eine App können nach Bedarf Fahrten für individuelle Strecken gebucht werden. Ein dichtes Netz von Haltestellen (ca. alle 400 Meter) bietet die Möglichkeit, jederzeit auszusteigen, während andere Fahrgäste im Sinne eines „Ride Pooling“ zusteigen können. Das Angebot wird nach und nach durch den Ausbau des Haltestellennetzes auf weitere Verbandsgemeinden ausgeweitet.

Handlungsfeld **URBANE UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG****MAßNAHME 14**

Problem	Es fehlt an leistbarem Wohnraum mit negativen Folgen für die soziale Inklusion und die Attraktivität des Arbeitsmarkts.
Problemhintergrund	Der signifikante Mangel an Wohnraum in Südtirol führt zu stark erhöhten Miet- und Immobilienpreisen. Dies wirkt sich in mehrfacher Weise negativ auf die Bevölkerung sowie die Attraktivität von Südtirol als Lebensraum und Arbeitsort aus. Aufgrund der erheblichen Schwierigkeiten bei der Suche von leistbaren Wohnungen, verliert Südtirol für Arbeitnehmende an Attraktivität. Zudem sind ressourcenschwache Personen stärker durch hohe Mieten belastet, was Chancenungleichheit und soziale Segregation verstärkt und die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs erschwert.
Maßnahme	Realisierung von intergenerationellen Wohngemeinschaften und weiteren neuen Wohnmodellen in ganz Südtirol
Ziel und Wirkung	Die Entwicklung neuer Wohnmodelle erfolgt über die Ko-Programmierung und Ko-Projektierung zwischen öffentlichen und privaten Akteuren. Die Durchführung beginnt zunächst mit einer Analyse der Zielgruppen sowie der Verfügbarkeit von finanziellen und räumlichen Ressourcen. Dazu werden schon bestehende Leerstandspläne von Pilotgemeinden (z.B. Projekt Leerstandsmanagement der Plattform Land) herangezogen. Wohngemeinschaften, in denen Personen unterschiedlicher Schichten und Generationen zusammenwohnen, stiften gesellschaftlichen Nutzen, indem sich deren Mitglieder gegenseitig unterstützen, beispielsweise in der Aufteilung von Care-Arbeit. Durch die gemeinschaftliche Nutzung von Räumlichkeiten können Wohnkosten der einzelnen Bewohnenden reduziert werden. Der Wohnungsmangel wird durch eine effizientere Nutzung von bestehendem Wohnraum abgeschwächt und die Attraktivität Südtirols als Wirtschaftsstandort gesteigert.
Wer	<ul style="list-style-type: none"> – Leitung und Verknüpfung von Akteurinnen und Akteuren: Landesregierung – Umsetzung: Öffentliche Partner (Staat, Land, Gemeinden) Private Partner (Sozialgenossenschaften, Unternehmen)
Wann	Sofort
Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> – Fehlende Bereitstellung finanzieller Mittel – Fehlendes Interesse der Bevölkerung für neue Modelle – Schwierigkeiten in der Festlegung der Zugangskriterien
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> – Reduzierung der Wartelisten beim WOBI (Institut für den sozialen Wohnbau) – Steigerung des Angebots an Mietwohnungen

BEST PRACTICE

**Wohngemeinschaftsprojekt SällBo**

Das schwedische intergenerationale Wohnprojekt SällBo wird von der Stadt Helsingborg betrieben und bietet Menschen verschiedener Generationen (18 bis 25-Jährige und Personen ab 65) und Hintergrunds die Möglichkeit, in geteilten Apartments zusammenzuwohnen. Durch die Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen und Austauschmöglichkeiten soll intergenerationaler Austausch gefördert und der Zusammenhalt in der Gemeinschaft gestärkt werden.

4.

Politische
Implikationen

Wie können wir den Übergang von bloßen Worten zu konkreten Taten schaffen?

SÜDTIROL - EIN LAND DER CHANCEN FÜR ALLE?

Südtirol steht in verschiedenen Bereichen als ein Vorreiterland da. Die Südtiroler Autonomie gilt als gelungenes Beispiel für die friedliche Lösung ethnischer Konflikte. Darüber hinaus hat die dank des Autonomiestatuts erreichte Selbstverwaltung eine hohe Lebensqualität bewirkt, von der ein Großteil der Bevölkerung profitiert. Dennoch bleibt auch Südtirol nicht von den negativen Trends verschont, die sich in den vergangenen Jahren in vielen Ländern der Welt gezeigt oder manifestiert haben: die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, der zunehmende Populismus und Autoritarismus, die Entstehung einer Zweiklassengesellschaft, der Rückgang der Mittelschicht und die steigende Gefahr, dass immer mehr Menschen in die Armut abrutschen.

Südtirol soll ein Land der Chancen für alle sein, nicht nur für einige Wenige. Getragen von diesem Leitgedanken, beschäftigen sich Eurac Research und AFI bereits seit drei Jahren damit, herauszufinden, wie es um die soziale Mobilität in Südtirol steht und was getan werden muss, um sie zu fördern. Mit dem Dachverband für Soziales und Gesundheit hat sich Mitte 2023 ein weiterer starker Partner eingebracht, um konkrete Maßnahmen zu entwickeln, die auf die lokale Realität zugeschnitten sind und zeitnah umgesetzt werden können.

In Arbeitsgruppen, zusammengesetzt aus Betroffenen sowie Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen, wurden die vierzehn wichtigsten Maßnahmen herausgearbeitet, um den sozialen Aufzug zu fördern oder ihn dort wieder in Gang zu bringen, wo er stockt. Es wurde eine Ideenschmiede geschaffen, deren Ergebnisse an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der lokalen Politik herangetragen werden, um den Diskurs zum Thema soziale Mobilität zu fördern – ein Thema, das ganz vorne auf der Prioritätenliste stehen sollte.

EINE INTERDISZIPLINÄRE HERAUSFORDERUNG

Die Förderung der sozialen Mobilität ist keine Aufgabe eines einzelnen Ressorts oder ausgewählter Akteurinnen und Akteure, sondern eine gemeinsame Herausforderung mit deutlich interdisziplinärem Charakter. Um die Maßnahmen umzusetzen, ist eine ständige Weiterentwicklung und gegenseitige Abstimmung erforderlich. Fortschritte können nur dann erzielt werden, wenn alle betroffenen Bereiche - Politik, Behörden, soziale Organisationen, der Dritte Sektor, Wirtschaft, Gewerkschaften, ebenso wie Wissenschaft und Bildung – ihren Beitrag leisten, immer mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen.

FÖRDERUNG DES DIALOGS UND NETZWERKARBEIT

Im Sommer 2023 verabschiedete die Südtiroler Landesregierung den Gleichstellungsaktionsplan „Æquitas“ sowie den Landessozialplan. Der hier vorgestellte Maßnahmenkatalog zur Förderung der sozialen Mobilität steht mit diesen Dokumenten in engem Zusammenhang und unterstützt diese. Das Hauptziel der Initiatoren ist es, einen kontinuierlichen Austausch zwischen Wissenschaft, Betroffenen, Dienstleistern und Politik zu etablieren, damit Südtirol ein Experimentierraum oder sogar eine Modellregion für den Wiederanlauf des sozialen Aufzugs wird.

WO KÖNNEN WIR ANSETZEN?

Die vierzehn Maßnahmen stellen konkrete Handlungsvorschläge dar, die sofort in ein Aktionsprogramm zur Förderung von sozialer Mobilität und Chancengleichheit umgesetzt werden können. Wie also können wir den sozialen Aufzug wieder in Gang bringen?

Eines der Handlungsfelder, das von den in den Workshops involvierten Expertinnen und Experten als besonders dringlich angesehen wurde, ist die Wohnpolitik: Um die soziale Inklusion zu fördern, bedarf es eines **größeren Angebots an verfügbarem Wohnraum zu erschwinglichen Mietpreisen** durch Neubau und die Sanierung von ungenutzten Gebäuden. **Neue Wohnmodelle**, insbesondere intergenerationelles Wohnen, sollten landesweit gefördert werden, besonders aber in ländlichen Gemeinden, die in nächster Zukunft durch Abwanderung, insbesondere der Jugend, bedroht sein könnten. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, ist es wichtig, **ausreichende Grundinfrastrukturen und Basisdienste** auch in Rand- und entlegenen Gemeinden sicherzustellen, um ihre Attraktivität als Lebensstandort zu erhalten. Das ist insbesondere für diejenigen relevant, die bestimmten Arbeits- und Studientätigkeiten nachkommen möchten, die es im ländlichen Raum bislang noch nicht gibt.

Um zu gewährleisten, dass der Arbeitsmarkt weiterhin eine Stärke der Südtiroler Wirtschaft bleibt und die Bevölkerung ihre Zweisprachigkeitskompetenzen weiterentwickelt, sollten **Möglichkeiten zur Erlernung der Zweitsprache am Arbeitsplatz** angestrebt werden, ebenso wie **gezielte Unterstützung junger Menschen** bei Bildungs- und Berufsübergängen. Diese Bemühungen müssen bereits vor dem Eintritt in den Arbeitsmarkt beginnen: **klassenübergreifender Austausch für Schulkinder** fördert den interkulturellen Dialog und trägt zu mehr Toleranz und gegenseitigem Verständnis bei. Es gilt, das Projekt einer **flächendeckenden, attraktiven Ganztagschule** in Südtirol sowie **innovative Schulmodelle**, die Schule und Sozialraum verbinden, weiter zu verfolgen.

Darüber hinaus sollte eine **moderne Gesellschaftskultur** gefördert werden, die alle Formen von Elternschaft anerkennt und rechtlich gleichstellt. Um die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit zu erleichtern, kann die Einführung einer **30-Stunden-Vollzeitwoche bei vollem Lohnausgleich** für diejenigen, die familiären Betreuungs- und Pflegetätigkeiten nachkommen, zielführend sein. Zur Unterstützung der Selbstbestimmung vulnerabler Personen sollte die **Einrichtung einer Beratungsstelle** als Gemeinschaftsprojekt öffentlicher und privater Träger vorgesehen werden.

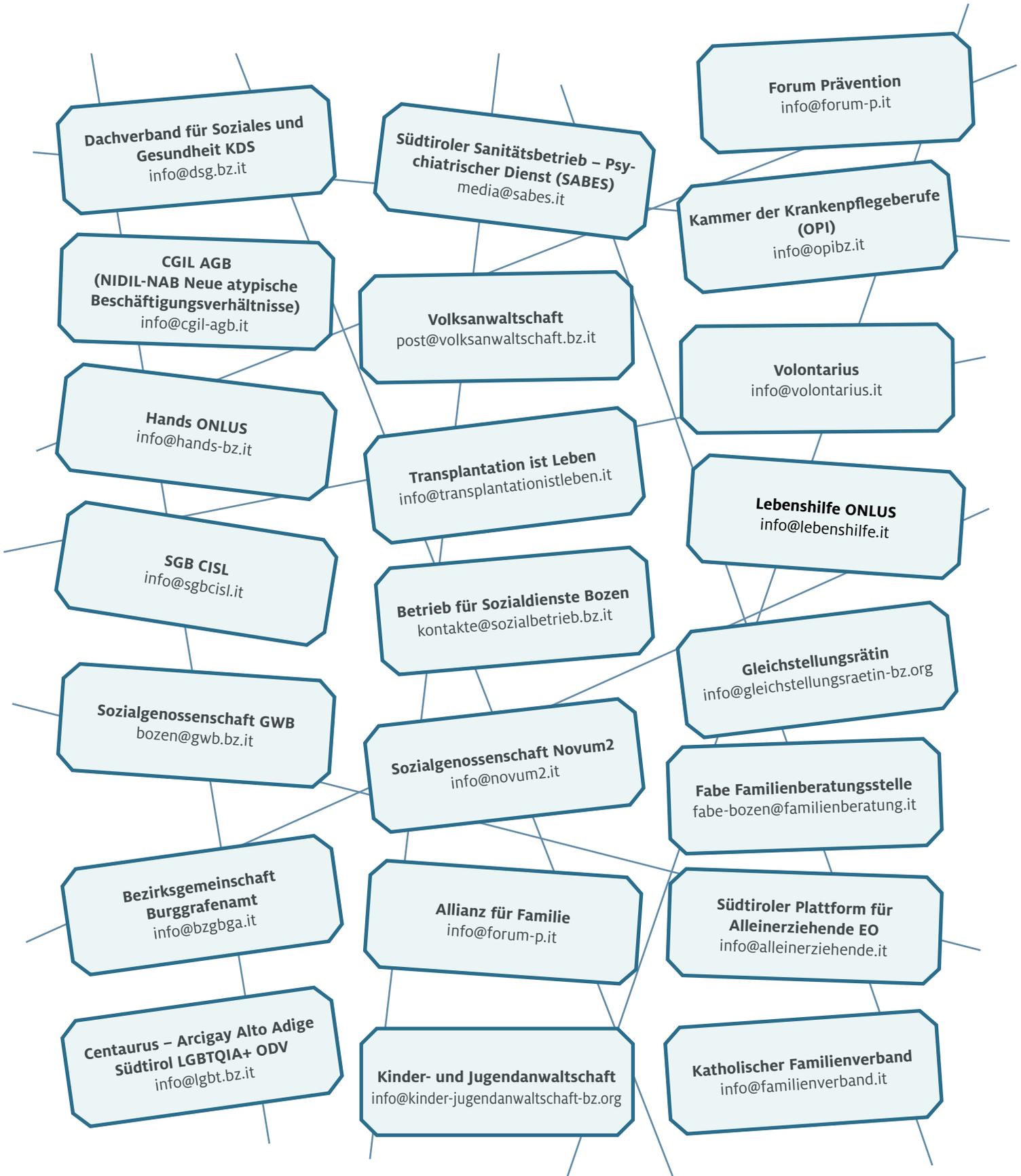
Immer mehr Menschen sind von Erwerbsarmut („Working Poor“) betroffen. Um soziale Notlagen als Folge von prekären Arbeitsverhältnissen und Wohnungsnot zu überwinden, ist ein Sonderprogramm erforderlich, das verschiedene koordinierte Maßnahmen zur Unterstützung der wirtschaftlichen und

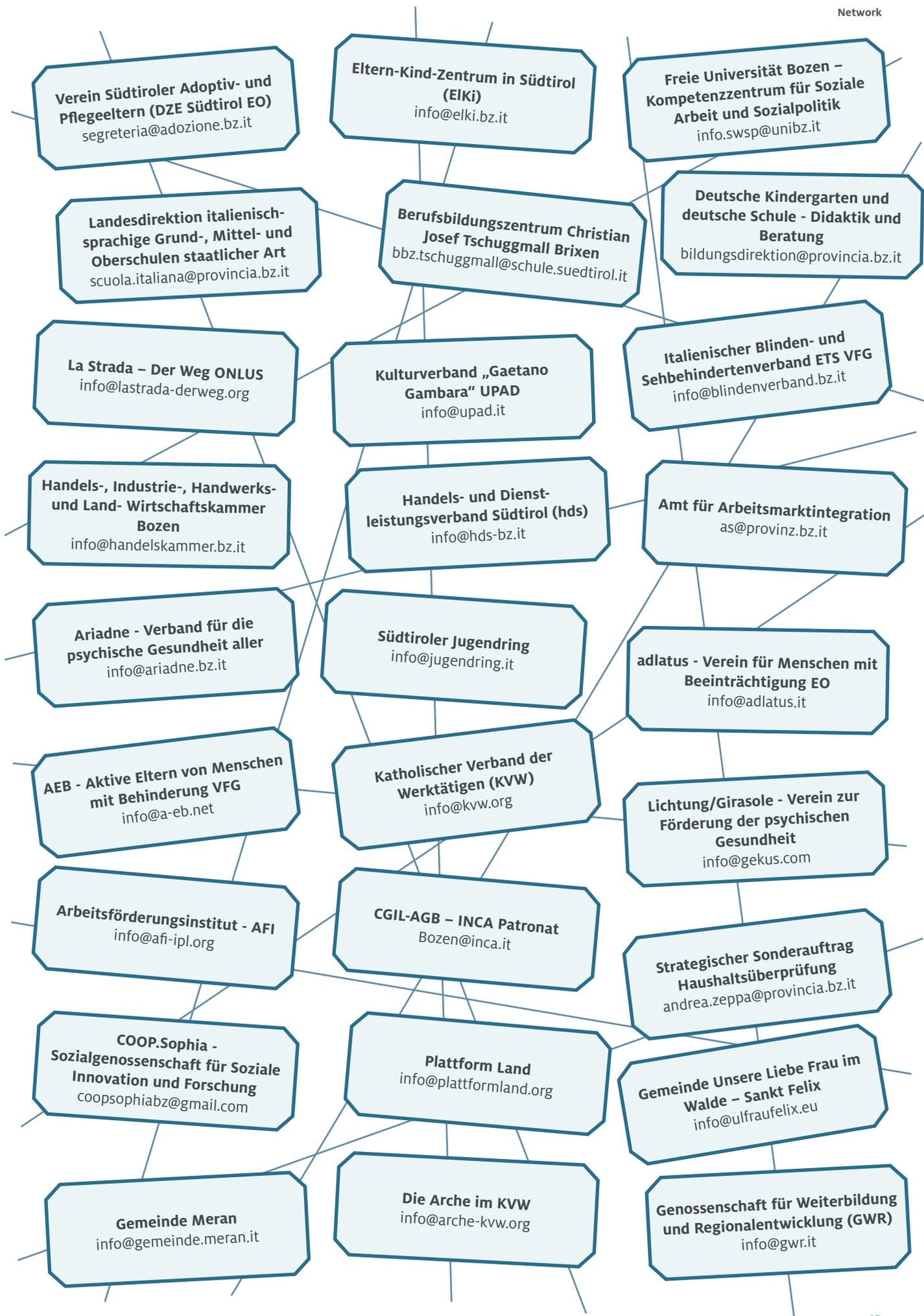
sozialen Stabilität von Beschäftigten und Familien umfasst. Um die Qualität des Gesundheitswesens zu gewährleisten, ist ein Ausbau der **wohnnahen Gesundheitsgrundversorgung** unerlässlich, wobei der Schwerpunkt auf der bestmöglichen Vernetzung der Strukturen von privaten und öffentlichen Trägern liegen sollte. Schließlich ist der Sanitätsbetrieb aufgerufen, **Vision und Kommunikationskonzept neu auszurichten**, um das Gesundheitsbewusstsein und die Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung auszubauen und eine gesunde und aktive Lebensweise zu fördern.

5.

Network

Teilnehmende Organisationen





Eurac Research
Center for Advanced Studies
Drususallee 1
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 055 800
advanced.studies@eurac.edu
www.eurac.edu

Arbeitsförderungsinstitut AFI
Landhaus 12
Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 418 830
info@afi-ipl.org
www.afi-ipl.org

**Dachverband für Soziales und
Gesundheit KDS**
Dr.-Streiter-Gasse 4
39100 Bozen, Italien
T +39 0471 188 6236
info@fss.bz.it
www.fss.bz.it